

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 6

Artikel: Warum nicht Frieden?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum nicht Frieden?



Wie der Krieg nicht ist. Diese Aufnahme – schönes Erinnerungsbild aus den ersten Grenzbesetzungswochen 1914 – zeigt deutlich, wie der Krieg in den Köpfen vieler damals aussah, und wie er in manchen Köpfen heute noch aussieht. Da haben sie sich alle hingestellt, der ganze Zug. Jeder tapfer, frischfröhlich, draufgängerisch und mutig. Man spürt geradezu das Draufgängerium, das jeder in sich trug, den Angriffssinn, den Vorwärtssinn. Wie ein altes Bildchen sieht es aus, aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts, aus den Freiheitskriegen oder allenfalls von 1870. – Am Ende schon des vorigen Krieges aber hätten sie das Bild nicht mehr machen können. Der Soldat war anders geworden und wird noch anders werden. Kugel, Säbel, Bajonett und Gewehrkolben – ihre Zeit ist vorbei. Tank, Flammenwerfer, Gas, Gift, Bomben sind an ihre Stelle getreten. Der Krieg gegen die wehrlose Heimat wird die muttern Scharmützel ersetzen, wie das schöne Bildchen uns zeigt. Der Soldat soll zum industrialisierten Mörder werden? Keine Narbe, herrührend von einem löten Sabellieb, wird ihm mehr zieren, und die Kanonenkugel, die einem Tapferen das Bein zerschmetterte, sie gehört der Sage an. Gift wird die Soldaten ersticken. Gift wird ihnen in die Hand gegeben und wie das Ungeziefer sollen sie sterben und sollen seine Gegner von ihm umgebracht werden.

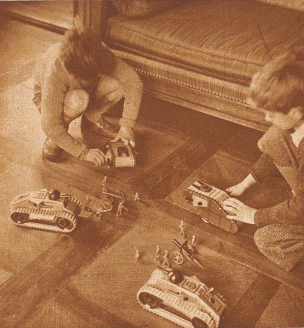
Die Rüstungen rufen den Krieg. Sie verhindern ihn nicht, haben ihn nie verhindert, werden ihn nie verhindern. Die bereitgestellte Kriegsmaschine verlockt zum Gebrauch, ruft dem Gebrauch – darüber sind sich alle einig, die je über den Zusammenhang von Rüstungen und Krieg nachgedacht haben.

Wer aber ruft nach Rüstungen?

Die Patrioten, die aufrichtigen Vaterlandsvertheidiger, die Landesvertheidiger, die Nationalisten, die



Wir verabscheuen die Stierkämpfe, wir tadeln die Spanier, die in der Arena sitzen und nicht anehen, wie die aufgescitzten Pferde hinausgeschleift werden. – Dieser spanische Junge hat sich einen Schädel mit Hörnern aus einem Schlachthaus geholt, der große Hieb den Mittel hin. Sie spielen Stierkampf, sie werden als Erwachsene ihn lieben. Aufnahme Seidel



Wir verabscheuen die Modעות des Krieges, aber Väter und Mütter kaufen zur selbigen Weihnachtszeit ihren Kindern Tanks und andere Kriegswerkzeuge. Die Kinder spielen Krieg. Sie wissen nicht was sie tun, aber sie gewöhnen sich dran, daß der Krieg in die Welt gehört und werden als Erwachsene das noch glauben. Aufnahme Seidel

zivilen Staaten durch Schiedspruch lösen muß, nicht durch Gewalt. Die Verfechter der Kriege leben in den Vorstellungen der Vergangenheit. Es ist mit Kriegen heute weder Geld noch Ruhm noch Wohlfahrt zu gewinnen, aber alles zu verlieren. Die militärischen Fachleute halten die Anarchie in den zivilen staatlischen Beziehungen für gegeben und beständig, aber die Einsichtigen merken, daß die europäischen Staaten eins werden müssen, wenn sie nicht ihr eigenes Grab schaufeln wollen. – Der militärischen Sprache hören gerne zu

die Kriegsgläubigen,

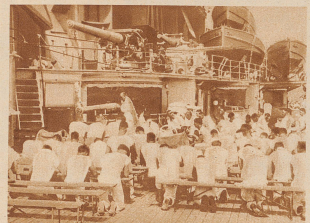
jene, die das Schlagwort vom Stahlbad des Kriegs nachreden, die von eschimmernder Wehr singen und vom Glanz der Waffen schwärmen, vom männlichen Einstehen für die Heimat und die Erde seiner Väter. Aber der Krieg ist anders. Es ist nichts Heldenhafes an ihm, er ist eine grauenvolle Maschine geworden, mittelst welcher der entartete Vorstand des Menschen seinen Mitmenschen Gift beibringt, gegen wehrlose Städte seine verderblichen Bomben wirft, wo die Soldaten nicht mehr im Kugelregen unter Todesverachtung Stellungen stürmen, sondern wo sie wie Ratten in der Erde ausgräbert und wie Ungeziefer vergiftet werden.

Die Rüstungsindustrie.

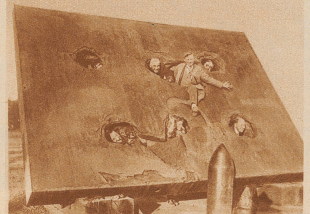
Es gibt keine Kriegerleistung mehr, es gibt nur eine große, komplizierte Friedensindustrie, die sich ohne große Veränderungen und sehr rasch auf Kriegsfabrikation umstellen kann. Die Rüstungsindustrie ist maskiert, schwer erkennbar, unübersichtlich. Der moderne technische Krieg erfordert die Mitarbeit aller Industriezweige, vor allem der großen Hauptzweige: der chemischen und elektrischen Industrie, der Metallindustrie und der Petrochemieindustrien. Bei dem gegenwärtigen Stand der Technik gibt es aber keine nationalen Industrien und auch keine nationale Kriegsfabrikation. Die Industrien der Länder ergänzen sich. Auch die Kriegsfabrikation tut das. Für die Industrie gibt es keine nationalen Schranken. Das gab's auch nicht für die Rüstungsindustrie der Vorkriegszeit. Deutsche Soldaten wurden im Weltkrieg mit Kanonen erschossen, die aus den Kruppwerkstätten nach England geliefert worden waren, und in den Pufflof-Werken des Zaren arbeiteten im Juli 1914 deutsche und französische Ingenieure nebeneinander. Die Rüstungsindustrie liefert jedem, der bestellt. Die nationale Verteidigung entzieht sich teilweise der Kontrolle der Staaten. Der private Waffenhandel und die Kriegsmaterialfabriken setzen sich über die Landesinteressen weg und handeln nur mit Rücksicht auf den privaten Gewinn. Das ist Verrat! Ständiger Verrat! Niemand empört sich. Friedliche Menschen sind Aktionäre der Fabriken und stecken Gewinne ein, die aus Lieferungen kommen, welche eines Tags zum Angriff gegen das eigene Land dienen können. Die Industriegesellschaften betrachten die Abrüstungsbewegung mit Mißtrauen. Drei amerikanische Schiffbau- und Artilleriegesellschaften haben den Agenten Shearer vordem nach Genf geschickt mit dem Auftrag, die Konferenz zur Begrenzung der Rüstungen zum Scheitern zu bringen. Man entsetze sich nicht zu sehr. In gewisser Weise kommt das täglich vor, in allen Ländern. Generale, Admirale und militärische Sachverständige, die den Regierungen die Rüstungsvermehrungen empfehlen, sitzen in den Verwaltungsräten der Rüstungsfirmen. Der Krieg gilt den beteiligten Industrien immer als gutes Geschäft. Kriegslieferungen sind die lohnendsten Aufträge. Sehr gesucht. Die großen Giftgaskonzerne sind Zeitungsbesitzer. In ihren Blättern darf der Giftgaskrieg nur in zarten Farben und womöglich recht verlockend geschildert werden. Die chemischen Fabriken in Deutschland, Frankreich, England, U. S. A. sind so

verbunden, daß sie eine Finanzmacht von etwa 2400 Millionen Goldfranken darstellen. Was tut diese Riesenchemiegesellschaft, wenn die Militärs im Kriegsfalle die Giftgase von ihr fordern – sie wird sie liefern. – Weil sie dran verdient. Das ist der Sinn dieser Unternehmungen. Es ist kaufmännisch gedacht. Aber unmenschlich. Aber der Mensch ist mehr als ein kaufmännisches Unternehmen. Und ein Staat auch! Keine Beschlüsse, keine Vorschriften, keine Gedanken, Reden werden die Industrien dran hindern können, auf das Geschäft des Kriegs zu verzichten, solange Kriege noch möglich sind. Es gibt nur eins: der Krieg muß geächtet sein, verachtet, verabscheut – die Erkenntnis dämmert, die Selbsterhaltung Europas fordert es, die Welt muß von diesem Alpdruck und diesen Drohungen erlöst werden: **Abrüstung!**

Abrüstung!



Mit Kanonen und Gebeten. Sonntagsgottesdienst an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes auf hoher See. Im Jahre 1931. – Das größte Giftgasarsenal im Lande! – Und ein Gebet zu Gott, daß er helfe, es gut anzuwenden. – Die christliche Religion und alle vernünftigen wirtschaftlichen Überlegungen verlangen deutlich eines von uns allen: Abrüstung, Verzicht auf den Krieg.



Panzerplatten in Aberdeen, U. S. A., durchlöcher von Geschossen. Offenbar handelt es sich um Versuche, die zu dem edeln Wettbewerb zwischen Panzerplatten und Geschossen gehören, von denen abwechselnd immer der eine Partner den andern überholte. Im gleichen Maß wie die Stärke der Platten und Geschosse steigen die Flottenbudgets der Staaten und die Unsicherheit der Welt! – Aber die Erwachsenen sind Kinder: sind unverantwortlich, gedankenlos, ein paar Löcher in der Platte sind Anlaß zum herzlichsten Vergnügen, als wären's hohle Blüme!



Die Filmgesellschaften haben uns in den Kriegsfilmen etwas von der Furchbarkeit des vergangenen Kriegs gezeigt – aber im Handumdrehen gehen sie hin und schildern uns das gemächliche Soldatentreiben, als ob das Militär ein Spielzeug sei, und als ob nicht vor lauter Militär ein neuer Krieg in der Zukunft liegt, viel grauenvoller als der vergangene! Und wir gehen hin, sehen es an und denken nichts dabei



Das neue Rüstungs-Brüderpart: Ammoniakbehälter einer englischen Chemiefabrik, die zu je einem Welt-Pulver- und Chemierüst gehört, dessen Kapitalkraft auf über 2000 Millionen Goldmark veranschlagt wird. – Seitdem die chemische Waffe in die Rüstungsindustrie einbezogen worden ist, führt sie noch mehr die internationalen Kapitalisten am Gängelbande, als das der Fall war, da Stahl- und Explosivstoffindustrie allein Kriegsinteressen waren. Die in den Arsenalen aufgespeicherten Giftgasbomben und die Möglichkeit, in jeder chemischen oder Farbenfabrik Giftgase zu erzeugen, sollen nun die Staaten veranlassen, für jeden Einwohner seine Gasmaske anzuschaffen. – Neue Millionen- und Milliardenbeträge zu «Defensivweckern». Mit unsicherm Erfolg, ganz fraglichem Erfolg. Für welches Gift? Neue Gifte, neue Masken. – Wer kennt nicht den Wettlauf zwischen den Panzerplatten und Geschossen? Soll das Schauspiel aus den 90er Jahren und aus dem Anfang unseres Jahrhunderts sich nun mit Gas und Gasmaske wiederholen? Aufnahmen Hoopf und Perckhammer